

Der Geber des Kruges war ja der Lebensretter Reinholds. Dieser ließ den Krug sogleich mit dem besten Rheinweine seines Kellers bis an den Rand füllen, und die erste Gesundheit, die er daraus trank, war die des alten Hildebrand. Jubelnd stimmten Frau, Mutter und Schwester des jungen Mannes in die Gesundheit mit ein.

Daß nun der übrige Tag in voller Lust gefeiert wurde, daß der alte Hildebrand auch am Abend an dem glänzenden Feste mit teilnehmen mußte, könnt ihr euch denken.

Das Versprechen, das Reinhold seiner Frau gegeben, hielt fest und stark wie kein Porzellan in der Welt; aber auch der Krug ist noch ganz und unbeschädigt und erfreut noch immer manches Herz durch den köstlichen Nebensaft, den sein Besitzer in ihn hineingießt, und durch den ehrlichen, schlichten Spruch, den der Töpfer, welcher den Krug vor hundert Jahren machte, darauf geschrieben hat.

Der Rosenstrauch.

Ein Märchen.

In einem stillen Waldtale stand ein kleines Haus, das war so freundlich, daß jedes Jahr im Frühling die Schwalben hingeflogen kamen und ihre Nester an dem Fenstergelände bauten, da, wo der Weinstock, der um die Fenster herum gewachsen war, ihnen dazu Platz ließ. Neben diesem Hause war ein Gärtchen, eng und schmal, aber hübsch und heimlich; darin blühte ein Rosenstrauch auf einem Platze, wie ihn ein Rosenstrauch sich nur wünschen kann. Die Erde, worin er wuchs, war so recht fett und schwarz; im Frühling blühten um ihn herum Primeln und Veilchen, im Sommer Levkojen und Lavendel, mit denen konnte er sich unterhalten, so viel er Lust hatte. Auch stand ein dichter Fliederbusch nicht weit davon, darin hatten Vögel ihre Nester, und hinter dem Fliederbusch am Bache stand ein hölzerner Schuppen mit sechs Bienenstöcken, die waren voller Bienen. Da sangen und summten die Vögel und Bienen und machten Musik von morgens früh bis abends spät; es war eine rechte Freude, das anzuhören. Was aber dem Rosen-